

Elftes Kapitel.

Ein Rückblick auf Legrees Leben.

Legrees Haus besaß große, schöne Gemächer. Besonders eins mußte jemals ein prachtvoller Salon gewesen sein, jetzt war es aber derart vernachlässigt, daß die kostspieligen, schönen Tapeten zerrissen und verblichen von den feuchten Wänden herabhingen und Schmutz und Feuchtigkeit auf allen Möbeln lagerten. In dem großen Kamine dieses Zimmers stand eine Kohlenpfanne mit glühenden Holzkohlen; diese Feuer gebrauchte Legree weniger, um das Zimmer zu heizen, als vielmehr dazu, das Wasser zu seinem Punsch darauf zu erwärmen und seine Zigarren daran anzuzünden. In bunter Verwirrung lagen in dem Gemache eine Menge Kleidungsstücke, Reitpeitschen, Sättel und viele andere Sachen umher. Die beiden Bluthunde Legrees lagerten sich auf einigen Überraufen, ganz wie es ihnen behagte. Legree war eben dabei, sich ein Glas Punsch zu brauen, und sprach dabei, wie er sich dies angewöhnt hatte, fortgesetzt mit sich selbst. „Daß den Sambo der Teufel hole! Muß er mich verleiten, daß ich Tom so prügeln ließ! Der alte Bursche wird nun kaum im Stande sein, in den nächsten Wochen arbeiten zu können, und das jetzt zur dringendsten Arbeitszeit!“

„Geschieht Euch schon recht,“ ließ sich eine Stimme plötzlich vernehmen. Die Sprecherin war Cassy, welche leise ins Zimmer getreten war.

„Bist du schon wieder hier?“

„Wie Ihr seht; Ihr wißt ja, ich komme und gehe, wie es mir beliebt. Wie Ihr mich dafür behandelt, ist mir gleichgiltig; ich habe meinen eigenen Willen.“